Scranton Wochenblatt.

8. Jahrgang. Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 22. August 1872. Nummer 34.

Dr. F. Bodeman,
Linden Straße,
zwischen der Penn und Franklin Avenue.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird gebeten, Nachricht zu hinlassen. 7mz7

Dr. Hr. Hirshfield,
deutscher Arzt,
220 Lackawanna Avenue, Scranton,
zweite Thüre von der neuen 2. National Bank.

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Hanbley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 H. F. Lobeck. 1j

C. E. Chittenden,
Deutsche Apotheke,
516 Lackwanna Avenue.

Dr. C. H. Fischer,
Arzt und Wundarzt,
Augen- und Ohren-Krankheiten
wird spezielle Aufmerksamkeit gewidmet. Consultirt deutsch und englisch. — Office über Mathews Apotheke, Lacka. Avenue. 29f72

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche Zähne, welche in natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von der Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Deutsch wird in der Office gesprochen und unsern Landsleute können sich vertrauensvoll an ihn wenden.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Dr. S. W. Auch,
hat seine Office verlegt nach der
Ecke von Lacka. & Adams Ave.
Kann in deutscher und englischer Sprache konsultirt werden.
Officestunden: 8 bis 9 Vormittags.
12 „ 2 Nachmittags.
7 „ 8 Abends.

Max Gaerte,
Architekt,
Empfiehlt sich dem bauenden Publikum, sowie den Baumeistern und Contraktoren zur Anfertigung von Plänen und Spezifikationen, besorgt überhaupt alle in sein Fach einschlagende Arbeiten.
Office: Zeidler's Block, Room No. 15,
2ag71 Scranton, Pa.

Etablirt in 1855.
G. A. & J. F. Fuller & Co.,
Engros- und Commissions-Händler in
Groceries,
Thee, Kaffee, Reis, Zucker, Melasses, Mehl, Tabak, Fischen, Schinken, Käse, Butter und Eier, 400 und 402 Lackawawanna Avenue, Ecke der Wyoming Avenue, Scranton, Pa. 71

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über 3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Prenen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jz8

Heinr. Kraus,
Deutsche Bäckerei,
Mainstraße, Hyde Park,
empfiehlt hiermit dem Publikum sein vorzügliches nach deutscher Art zubereiteres Schwarz- und Weißbrod, Kuchen und anderes Backwerk, das er frei nach jedem Stadtheil liefert.
Aufträge von Familien und Gesellschaften für Brod, einfache und verzierte Kuchen ꝛc. werden prompt besorgt. 9n71

Fischer & Affion,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
neben dem Store von Chas. D. Neuffer,
Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Groceries, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nda Fischer u. Affion.

Völkers Heuwage
Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwaage den Bürgern von Scranton. Da ich tägich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei
10jr66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Hauer & Wanke,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.
Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.
Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8
Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

Orchestrion.
Das in der Germania Halle aufgestellte Orchestrion ist von dem talentvollen Instrumentenbauer, Hrn. C. Weide, reparirt und mit einer Anzahl neuer Pieces versehen worden, und kann as Publikum in der Zukunft wieder bei einem schäumenden Glase Bier den Genuß einer klaschen Musik haben. Sprecht gefälligst vor.
John Zeidler.

Zum Frühling!

N. G. Goodmann,
221 Lackawanna Avenue,
zeigt hiermit einem verehrten Publikum an, daß er soeben eine reiche Auswahl von
Kleiderstoffen,
Seide,
Shawls
und andere in sein Fach einschlagende Waaren erhalten hat.
Besonders aufmerksam macht er auf eine Spezialität seines Geschäftes, nemlich seinen hübschen, modernen Vorrath von
Damen-Hüten,
Bänder und **Blumen,**
wie man ihn nirgends sonst hier antrifft.
Bestellungen auf Hüte, besetzt und verziert nach Wunsch, finden prompte Berücksichtigung zu billigsten Preisen.
Frauen und Mädchen, sprecht vor, ehe ihr sonstwo zu Curem Schaden einkauft. 11ap

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen, Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungelötheten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
3 u. 5 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

PHIL. SCHNELL,
Keystone Hotel,
an der Hyde Park Seite von Lackawanna Avenue.
Das beste Robinson'sche Bier und andere Getränke, und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Bedienung pünktlich und reell.
Es ladet zu recht zahlreichem Zuspruch freundlichst ein 9mi72 Phillip Schnell.

John Werthamer,
Plumber und Gas Fitter,
606 Lackawanna Avenue, frühere Lockup.
empfiehlt sich dem deutschen Publikum zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten und garantirt die beste Arbeit. Röhren, Hahnen und Zubehör stets vorräthig. 2n71

Collektions-Office.
Einem längst gefühlten Bedürfniß entsprechend, eröffne ich mit heutigen Datum eine Collektions-Office und empfehle mich der Gunst solcher Geschäftsleute, die nicht Zeit haben, ihre Außenstände selbst einzukassiren.
Ferner besorge ich schriftliche Arbeiten, wie z. B. die Ausfertigung von Miethe-Contrakten, Noten u. s. w. und werde stets die sichersten Formulare und Steuerstempel vorräthig halten und jede Auskunft bereitwillig ertheilen.
Referenzen stehen zu Diensten.
C. Schreifer, Wyoming Avenue,
31ag71 neben der Trust Companie Bank.

Fußbekleidung!
Der Unterzeichnete hat seit einigen Wochen in seinem Gebäude an Cedarstraße, 11te Ward, ein
Stiefel- und Schuh-Geschäft
eröffnet, worauf er die Aufmerksamkeit des verehrten Publikums lenkt. Fertige Waaren jeder Art für Männer, Frauen und Kinder halte ich stets in großer Auswahl vorräthig und verkaufe zu so billigen Preisen, als irgend ein ähnliches Geschäft der Stadt. Geneigtem Zuspruch sieht entgegen. (7d71) Jakob Schimpff.

Luther & Blatter,
Deutsche Wirthschaft,
Lackawanna Avenue, gegenüber dem Möbelgeschäft von Grieser u. Co.
Vorzügliche Getränke und die besten kalten Speisen stets vorräthig. Auf ihr
Cigarren Geschäft
machen sie besonders Liebhaber des edlen Krautes aufmerksam, da ihr Fabrikat vorzüglich ist und im Großen und Kleinen verkauft wird. Ebenso Rauch-, Kau- und Schnupftabak, Pfeifen u. s. w. 27ap71

Filz & Hechst,
Eureka Seife und Lichter Fabrik,
Slocum's Flats, Scranton, Pa.
Empfehlen ihre Seife und Lichter, vom besten Material fabrizirt und zu den billigsten Preisen.
Seife und Lichter im Großen und Kleinen von bester Qualität. Unschlitt und Fett werden in Tausch angenommen oder auch zum höchsten Marktpreise baar bezahlt. Beste Rosin-Seife wird fortwährend daselbst fabrizirt. 22f

Peter Creter,
Restauration,
323 Penn Avenue, Scranton.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, nebst anderen Erfrischungen 29j70

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Plank- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand-vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tapeten und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

K. D. Neuffer,
Kappen fabrikant
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mein wohlassortirten Lager von **Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher** ꝛc. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausziehe-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Rubbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besehe Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba.

Möbeln! Möbeln!
Grieser & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch danken, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbeforger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

J. A. A. Burschel,
deutscher
BIERBRAUER,
Dunmore, Pa.,
Empfiehlt sein als vorzüglich bekanntes Bier einem verehrten deutschen Publikum.
Dunmore, 1. Juli 1871. da

George Saum,
Carpenter und Bau-Unternehmer,
empfiehlt sich zur Herstellung von Neubauten und besorgt Reparaturen jeder Art gut und pünktlich. Aufträge nehmen entgegen C. Brinkerhoff, Architekt, im Exchange Block, und George Wahl, Barbier, in J. Zeidler's Basement. 11ap72

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den kraftesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichen Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

Colvin & Lehr,
Verfertiger von
Grabsteinen,
Monumenten, Tischplatten
und allen Arbeiten, die in ihr Fach einschlagen. Halten vorräthig die hübscheste Auswahl von Marmor und beschäftigen nur die besten Arbeiter. Deutsche oder englische Inschriften angefertigt.
Herr Lehr war früher Werkführer in May's Geschäft.
Werkstätte: An der Hyde Park Seite von Lackawanna Avenue, einige Thüren unterhalb Ph. Schnell's Wirthshaus. 22mi72

Geschäfts-Karten.

Fred. J. Amsden,
Architekt, Baumeister & Ingenieur.
(Städtischer Vermesser,)
Office, 501 Lacka. Avenue, nahe Washington,
31mz Scranton, Pa. 70,1j

J. H. Campbell,
Rechts-Anwalt,
No. 416 Lackawanna Avenue.—Grundeigenthum zum Verkauf oder zur Miethe. Collektionen pünktlich besorgt. 7j170

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j18 Scranton, Pa. 1j

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

Dr. P. F. GUNSTER,
Deutscher Arzt,
Office an Penn Avenue, unterhalb der Linden Straße. Officestunden: Morgens von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 4 bis 6 und Abends von 7 bis 9. 6jan72

F. W. Günster,
Advokat und Rechts-Anwalt,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue.
29o8 Scranton, Pa. ba

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa. 1jr1

A. S. Hottenstein,
deutscher Advokat,
Office: No. 502 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa. — Führt Rechtsprozesse, besorgt Collektionen ꝛc. Ist Abends von 7—10 Uhr zu sprechen. Neben Ald. Waires. 11jr72

Alexander Hay,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Spruce Straße, zwischen Wyoming und Penn Avenue, besorgt alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten und Tapezieren bestens. 14ap70

W. Gibson Jones,
Rechts-Anwalt.
Office: in dem Bankgebäude der Trust Co., Wyoming Avenue, Scranton, Pa.
Empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagende Geschäfte und berechnet mäßig. 21d71

Scranton House,
gegenüber dem Eisenbahn-Depot, Scranton, Pa.
Victor Koch, Eigenthümer.
Wird nach europäischem Plane geführt.

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave. gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

C. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in Paul's Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Dr. S. P. REED,
Office und Wohnung an Spruce Straße, gegenüber dem „Forest House",
2n71 Scranton, Pa.

„Eagle Hotel",
11ap7.2 Penn Avenue,
Fritz Teufel, Eigenthümer.
Solide Leute können Kost und Logis erhalten.

Der Blessirte.

Ein Bruchstück aus Napoleon's Zug nach Rußland, 1812.

— — — — Es begreift sich, daß auch Krankheiten ihren Zehnten forderten von dieser reichen Ernte des Todes. Besonders verheerend wüteten Ruhr und Dysente rie.

Ein Feldwebel unserer Compagnie war durch einen solchen Krankheitsanfall genöthigt worden, sein Gewehr an einen Baum zu stellen. Einer der hundert Zufälle, die hier um Menschenleben würfelten, trat ein zu seinem Verderben. Das Gewehr fiel um, der Schuß krachte los, und die Kugel drang durch die Knochen seines linken Fußes.

Ich erhielt den nicht sehr angenehmen Auftrag, diesen unglücklich Verwundeten auf der Straße nach Smolensk zurückzuführen, bis wir ein Fourgon antreffen würden, auf welchem er an die nächste Ambulance abgeliefert werden könne.

Dieser Zufall aber führte mich auf den abenteuerlichsten Kreuz- und Querzug meines Lebens.

„Nun Kamerad," rief er mir zu, „wir wollen sehen, wie weit zwei Menschen auf drei Beinen, mit leerem Magen und matten Knochen laufen können, denn ein Fuhrwerk zu treffen in diesem verwünschten Lande, darf nur ein Unsinniger hoffen."

„Wenn es Gottes Wille ist, Sergeant" — entgegnete ich — „so kann es doch noch gut gehen — wo nicht — so legen wir uns schlafen zur ewigen Ruhe — in jedem Graben finden wir Gesellschaft."

So wanderten wir fort. Im linken Arm trug ich zwei Gewehre, auf dem Rücken zwei Tornister, am rechten Arme hing mir der Verwundete. Ein spanisches Maulthier würde daran seine Ladung gehabt haben, allein was kann der Mensch ertragen, wenn er will und muß?—

An uns vorüber marschirten unsere Kameraden in aufgelösten Marschcolonnen, die Kräftigsten voran, darauf folgten die Schwachen, dann die Maroden, dann die Erschöpften und endlich schleppten sich einige Sterbende dem Zug nach. Wo einer hinsank, legten Staubwolken sich darüber als Leichentuch. — Dumpf und gefühllos zogen Viele an uns vorüber. Andere hatten den Humor der Verzweiflung. „Grüß meine Mutter von mir"—rief der Eine — „laß doch den lahmen Fuß hier" schrie der Andere, „was tod ist, gehört der Erde."—„Komm her, Bruder, soll ich ihn Dir abschneiden?"—rief ein Unterchirurg. —„Schon in der Schrift steht, ärgert dich dein Auge, so wirf es von Dir" — commentirte ein vormaliger Candidat der Theologie, dem das Conscriptionsgesetz die Muskete aufgezwungen hatte.

So ging Einer nach dem Andern an uns vorüber, und nur selten vernahmen wir ein Wort der Theilnahme.

Bis jetzt hatten wir, mit den Kräftigsten im Vortrabe marschirend, noch nicht erfahren, was eine sich selbst auflösende Armee war. Jetzt sollten wir es an ihren Trümmern erkennen.

Doch bekannt genug ist der Zustand, in welchem die französischen und alliirten Heere in das Innere von Rußland vordrangen. Das waren nicht mehr jene Colonnen, deren entschlossene, feste Haltung Sieg verhießen. Es waren schon Ueberwundene, die sich nur noch mühsam fortschleppten, um ihre Sterbeplätze auf fremdem Boden zu suchen.

Es ging langsam genug. Jeder Tritt war ein Schmerz für meinen armen Sergeanten, und jeder Schmerz wurde zum Fluche.—„Ihr seid unerschöpflich, Kamerad"—sprach ich—„um alle Teufel in der Hölle zu ärgern — solltet lieber Gott anrufen!—er ist oft mächtig im Schwachen." —„Will's versuchen"—entgegnete er finster mit knirschenden Zähnen—„aber wenn er nicht hilft, mag er selbst zum Teufel fahren." — „Welche Gotteslästerung!" rief ich empört—„das bringt Unheil, Kamerad"—„Mein guter Bursch"—entgegnete er, und setzte sich zum Ausruhen auf ein gefallenes und steif gewordenes Pferd — „wer hier die Spuren sieht, wie hier der Engel mit dem feurigen Schwerdte vor dem Paradiese gewüthet hat, kann nur noch an Adams Sündenfall und Gottes Strafruthe denken. Das ist aber eine unangenehme Betrachtung für einen Soldaten, den der Zorn des Herrn getroffen hat, denn Sünder sind wir allzumal — darum aber will ich von der ganzen Geschichte nichts wissen, und halte mich an meinen guten Türkenglauben: Es ist Alles Vorherbestimmung, und der Mensch mag unternehmen, was er will, er entgeht seinem Schicksale nicht."

Ich bin zu wenig Philosoph, um diesen Glauben nicht zu theilen. Dem Soldaten im Felde scheint er fast unentbehrlich zu sein. Er giebt Vertrauen auf Glück, blinden Muth in der Gefahr, und geduldige Ergebung im Unglück. Mir wenigstens hat er oft geholfen, obgleich ich übrigens ein guter evangelischer Christ bin, der auch durch ein herzliches Gebet zu Gott sich in der Noth gestärkt fühlt.

Ich trieb—wir wanderten weiter. Da kamen Wagen her. Hoffnung erfüllte uns —es war nichts für uns. Sie gehörten zur italienischen Armee. Ihre Führer kannten kein Erbarmen.

Mein Schützling bekam gegen Abend ein Wundfieber. Kein Obdach weit und breit war zu sehen. Die schwarzen Trümmer, welche hier und da aus dem trüben Grau der endlosen Steppe heraustauchten, waren Ueberreste abgebrannter Dörfer. Dort gab es keinen Schutz. Im Gegentheil war es gefährlich, in solchen Trümmerhaufen zu übernachten; denn Nachts kamen oft geflüchtete Bauern zurück, um zu suchen, was Feuer und Raubgier übergelassen hatten. Ihre Wuth war dann grenzenlos, und was sich an fremden Soldaten vereinzelt, wachend oder schlafend dort vorfand, wurde ihrer Rachsucht geopfert. So erzählte ein Nachzügler, der sich nur unter der Gunst der Nacht, ziemlich zerprügelt, einem solchen Ueberfalle entzogen hatte.

Diese Dämmerung verwischte schon auf der öden Steppe alle jene Spuren menschlicher Verwüstung. Die hereinbrechende Nacht zog mit einem eisigen Windschauer über die Ebene daher. Die Tage heiß — die Nächte kühl — am Tage vom Staube erstickt, — in der Nacht vom Nebel bedeckt — so mußte der Soldat allnächtlich sein Bett auf der Erde suchen, und durfte es Glück nennen, wenn er am folgenden Morgen mit steifen Gliedern wieder aufstehen konnte. Für meinen Kameraden im Fieberschauer würde ein solches Nachtlager tödtlich gewesen sein—doch das Glück half.

„Wer da?" — schrie ich plötzlich, selbst erschreckend, eine dunkle Gestalt an. — Keine Antwort! — „Wer da?" — rief ich entschlossener. Es schwieg.—Da krachte mein Schuß aus dem Gewehr. Die Gestalt fiel, ich stürzte darauf los. Was war's?—ein sterbendes Pferd. Verwundet hatte es am Wege gestanden. Durch meine Kugel war es von längeren Qualen befreit.

„He—Kamerad," rief ich meinem Freunde zu; denn man kann wohl Freuden theilen und einander fremd bleiben, aber Leiden, zusammen getragen, verbinden die Herzen. „Hier, Kamerad, habe ich Dir ein warmes Bette geschossen."—Ich führte ihn näher. Dann machten wir uns darüber her, das Pferd aufzuhauen mit den Hirschfängern und auszuweiden, und in das warme Innere legte sich mein armer Begleiter. Ich aber sorgte für ein gutes Abendbrod. Aus Radspeichen, die umherlagen, und einer halben Lafette, ward bald, mittelst des Flintenschlosses, ein hellbrennendes Feuer angemacht. Nun fing ich an, mir einige gute Stücke Pferdefleisch am Bajonet zu braten, und vergaß vor Allem nicht die Leber; denn sie mußte die Stelle des Brodes vertreten, das uns schon seit einigen Tagen gefehlt hatte. Statt des Salzes wurde sodann der Braten und das Leberbrod mit Schießpulver eingerieben. Mir schmeckte diese erste Pferdemahlzeit so übel nicht, denn der Hunger hatte sie gewürzt. Mein armer Kamerad aber konnte erst gegen Morgen, als das Fieber nachließ, nicht ohne Schauder etwas davon genießen. Desto mehr schrie er um Wasser; aber ich mochte umherschweifen so weit ich wollte, ein frischer Trunk war nicht herbeizuschaffen. Unsre Branntweinflaschen waren daher bald geleert. Ein solcher Trunk aber vermehrte den Durst und erhöhte das Fieber. Ich verband seine Wunde — Gott weiß wie schlecht — aber wir hatten kein Charpie, und die paar Binden, die Jeder bei sich führte, waren durchnäßt vom Blut.—Ein Stück vom Hemde mußte hier aushelfen.

„Nun aber frisch auf!" — rief ich am folgenden Morgen — die Sonne brannte schon stechend durch den dampfenden Nebel, der von der endlosen Ebene aufstieg — „wir haben noch weit Kamerad, bis zum Kaffetopf der Mutter." Diese Erinnerung machte den guten Burschen wehmüthig und mich mit, und es fehlte nicht viel, so wären wir beide verlorne Soldatenseelen, wie alte Weiber, weinend weiterzegangen in die graue Ferne, die keine Hoffnung darbot.

Doch dem geneigten Leser mag ich nicht anssinnen, den lieben langen Tag in so betrübter Gesellschaft mit fortzuwandern, wie die unsrige war. Auf drei Füßen kamen zwei Menschen nicht weit in einem Tage, und keinen Schritt kam uns die Rettung entgegen.

Abends sank mein Feldwebel erschöpft am Wege nieder. Ich streifte vergeblich umher, irgend eine Erfrischung zu finden. Darüber wurde es dunkel. Ich eilte deßhalb trostlos zu meinem armen Freunde, entschlossen, mit ihm zu sterben. Doch hatte ich in der Dämmerung schon in einiger Entfernung eine Hütte bemerkt, die noch nicht niedergebrannt war, eine Seltenheit in dieser verwüsteten Gegend. Jetzt flammte dort ein Feuer auf, und deutlich unterschied ich vor der Flammenwand menschliche Gestalten.

„Frisch auf, Kamerad!"—rief ich—„sieh dorthin, dort giebt es Menschen, die helfen entweder zum Leben oder zum Tode."

„Freilich," sprach er, und richtete sich schmerzhaft auf. „Ein Ende muß davon werden, denn hier geht es Gott straf mich mit dem Sterben zu langsam, und mit dem Leben zu schlecht."

Ich trug ihn mehr, als er ging. So kamen wir denn endlich an bei der Hütte. Da saßen fünf französische Generäle, nachlässig in ihre Mäntel gehüllt, um ein helllohendes Wachtfeuer, wozu das innere Gebälk des Hauses, das ich vorhin bemerkt hatte, das Brennmaterial gab. Das vermoderte Stroh lieferte den feingegliederten Rogepferden von arabischer Abstammung das ungewohnte Futter, welches aber auch diesen edlen Thieren der Hunger gewürzt haben mochte. Etwas seitwärts bei einem kleinen Feuer hockten reich betreßte Bedienten nieder, deren schwarzbärtige, braune Züge Noth und Strapatzen abgemagert hatten; und bereiteten aus Mehl und Wasser eine Art von Kuchen, welche auf glühenden Steinen schwarz geröstet wurden.

„Wer doch von den Leckerbissen hätte, die dort auf die Generalstafel kommen," sprach ich, „bei meiner Seele, Bruder, ich will mich für Dich zu Gaste laden. Ich halte das Fasten wohl aus, aber Du armes Menschenkind dauerst mich."

Damit nahte ich mich der Bedienengruppe. „O, meine Herren," flehte ich, „dort liegt ein verwundeter Kamerad, eben im Begriff zu verschmachten — habet Mitleid mit ihm und laßt dem armen Teufel einen Bissen von Euren Leckerbissen zukommen."

„Wir haben selbst nichts," entgegnete barsch der Eine, ein vierschrötiger Mensch, der wohl etwas viel zur Erhaltung seines Knochengebäudes bedurfte.

„Dummer Teufel", flüsterte im heisern Lachen ein langer, magerer Mensch mit einer echt bretagnischen Physognomie, indem er in eine für sich gerettete Knoblauchsknolle mit den langen Zähnen biß, „als ob irgend ein vernünftiger Diener Hunger stirbt, wenn sein Herr noch zu leben hat."

„Darum eben, Jaques!" versetzte Jener, und würgte an einer hart gebratenen noch heißen Brodkugel, „ich sage immer, jeder Mensch ist sich selbst der Nächste, und mir soll es darum nicht schlechter schmecken, wenn ich da den verwundeten Soldaten vor meinen Augen sterben sehe."

„Was giebt es hier?" fragte eine edle männliche Gestalt, aus jenem Bivouac sich erhebend, und der herabfallende Mantel zeigte die vollen goldenen Generals-Epauletten mit dem eingewirkten Adler der französischen Armee. „Ich höre hier französisch sprechen von einer fremden Stimme. Ist der Mann da Franzose? von welchem Corps? wie kommt er hierher? so viel weiß ich, ist seit einigen Tagen nur die westphälische Armee hier durchgegangen."

„Mon General" redete ich ihn an und machte die militärischen Honneurs, „ich habe die Ehre gehabt, auf Lebeau mit dem Kaiser Schildwache zu stehen, habe in der großen Armee bei Wagram und Aspern mitgefochten, in Holland meinen Abschied genommen, um im vaterländischen Dienste in der Armee des Königs von Westphalen mit einrollirt zu werden. Jetzt aber bettle ich hier, nicht für mich, denn ich weiß Hunger und Noth zu tragen, sondern für einen todtwunden, sterbenden Kamerad um ein Stückchen Kuchen. Man versagte es ihm, indem sich diese Menschen, die zu schlecht sind, eine Muskete zu tragen, selbst damit ausstopfen."

„Gebt ihm davon, **coquins!"** zürnte der General, und mit grinsender Freundlichkeit gab man mir eine halbverkohlte Brodkugel.

„Tant de bruit pour une Omelette!" rief ich lachend, und wog das kaum genießbare Gebäck in der guten Laune einer halben Verzweiflung auf der flachen Hand.

Für meinen Kameraden war es indeß doch ein Labsal, besonders da noch ein Trunk hinzu kam, den ich auf ähnliche Weise erbettelte. Ich aber hungerte bis zum hellen Morgen, wo mein Appetit stark genug war, ein Stückchen Pferdeleber, das ich mir aufgehoben hatte, schmackhaft zu finden.

Am folgenden Tag gegen Abend erreichten wir eine Kanone auf der Lafette deren Räder durch den morschen Knüppeldamm der Straße so tief eingesunken waren in den Morastgrund, daß keine Gewalt sie hatte losmachen können. Ein todtes Pferd von der Bespannung und noch einige andere in einiger Entfernung zeigten die Anstrengung, die gemacht sein mußte, dieses Geschütz zu retten. „Hier," rief mein Freund, „finde ich ein würdiges Sterbebette für einen todtmüden Soldaten—von jetzt an keinen Schritt weiter!"

Damit sank er völlig erschöpft nieder auf das Geschütz, dessen Rohr er umarmte, und im ersten Augenblicke der Ruhe flog ein fast behagliches Lächeln über seine schönen Züge.

„Wenigstens ein Fuhrwerk," entgegnete ich mit der tiefen Ironie des hoffnungslosesten Unglücks „hätten wir gefunden."

„Es ist die Postkutsche," lächelte er bitter, „die schon manchen braven Kerl auf die erste Station jenseits expedirt hat, wohin auch meine Reise jetzt geht."

„Ich werde nach Deiner Wunde sehen, Heinrich!"

„Zum letzten Male!" entgegnete er schwermüthig.

Ich hatte die halbzerfetzten Bandagen los gemacht und deutete mit einem stummen Entsetzen auf den schwarzen und dunkelrothen Streifen, der sich von der Wunde am Beine herauszog.

„Da haben wir's" bemerkte er, „ein solches Brandmal, das auch den ehrlichsten Kerl zieren kann, wird mir bald das Herz abstoßen."

Ich hatte keine Hoffnung für ihn, auch nicht für mich selbst. Ich faltete die Hände und schwieg.

„Daß ich verloren bin, Bruder, siehst Du;" sprach er weiter, „jetzt aber forore ich von Dir, Du treue Seele, daß Du Dich retten mögest, helfen kannst Du mir doch nicht."

(Siehe 4. Seite.)